

Die Kinder sind es, die ihr besonders am Herzen liegen Michaela Grüneberg ist Hörgeräteakustikerin aus Leidenschaft

von Thomas Sommer

„Nicht sehen trennt von den Dingen. Nicht hören trennt von den Menschen.“ Im Laufe der Jahre ist dieser Ausspruch des Philosophen Immanuel Kant zum Leitmotiv der Hörgeräteakustiker-Meisterin Michaela Grüneberg geworden. Kein Wunder also, dass diese Erkenntnis in überdimensionalen grasgrünen Lettern die Wand in ihrem Soester Behandlungszimmer schmückt. Die Fachfrau weiß, wovon sie spricht. Die einstige Arzthelferin ist seit 30 Jahren in der Hörakustik aktiv und seit zwei Jahrzehnten Meisterin ihres Fachs.

„In Deutschland leben rund 16 Millionen Menschen mit einer Hörminderung. 16 Millionen Menschen, deren Welt um einen Sinneseindruck teilweise beraubt ist. Falsch ist die Annahme, dass Schwerhörigkeit ein Problem ist, das ausschließlich Senioren betrifft“, sagt Grüneberg. In jedem Alter könne man das Gehör ganz oder auch teilweise verlieren. Kaum jemand denke jedoch daran, dass Schwerhörigkeit und Taubheit nicht angeboren sein müssen, sondern beispielsweise auch nach einer Krankheit oder einem Unfall auftreten können. Ganz anders als das Seh- werde das Hörvermögen aber immer noch recht stiefmütterlich behandelt und das, obwohl das Sinnesorgan Ohr eine herausragende Rolle für zwischenmenschliche Beziehungen spiele.

Vor allem die Kinder sind es, die der ambitionierten Meisterin am Herzen liegen. Für Grüneberg sei es selbstverständlich, dass ihnen spezielle Aufmerksamkeit entgegengebracht werden müsse. Seit 1992 ist sie daher noch als Pädakustikerin tätig. Schließlich sei bei Säuglingen und Kleinkindern eine Hörminderung äußerst problematisch und dessen frühzeitige Erkennung besonders wichtig. „Mit einem verminderten Hörvermögen lernen die Kinder schlechter sprechen und haben es in ihrem späteren Leben auch deutlich schwerer als andere.“ Meist werde die Behinderung – wenn überhaupt – ziemlich spät, im fünften oder sechsten Lebensjahr festgestellt und im besten Fall sofort behandelt, weiß die Soesterin aus Erfahrung. Spätestens wenn die Kinder eingeschult würden, werde die eingeschränkte Hörfähigkeit zu einem wirklichen Problem. Die Kinder könnten dem Unterricht nicht richtig folgen, verlören schnell den Anschluss und seien daher auch bedeutend gefährdeter, ein Schuljahr wiederholen zu müssen, als ihre gesunden Klassenkameraden. Darüber hinaus könne man bei schwerhörigen Kindern oftmals Verhaltensauffälligkeiten feststellen, die sich beispielsweise in der Isolation oder einer verstärkten Aggressivität gegenüber Mitschülern und Lehrern manifestierten. Einige dieser Kinder hätten eine Hörminderung von Geburt an.

Um es erst gar nicht zu solch weit reichenden Problemen kommen zu lassen, sollen aktuell im Rahmen eines Pilotprojekts der Unikliniken Aachen, Bonn, Düsseldorf, Köln und Münster möglichst alle auffälligen Kinder innerhalb der ersten Lebenswochen einem universellen Hörscreening unterzogen werden.

Besonders bei der Behandlung von kleinen Kindern benötige man viel Erfahrung und eine spezielle Schulung. Manchmal, so Grüneberg weiter, wundere sie sich auch heute noch über die Schwierigkeiten, die den Eltern gemacht werden, wenn sie denken, dass etwas mit dem Gehör ihrer Kinder nicht in Ordnung sei. „Die Eltern werden oftmals von den Ärzten überhaupt nicht ernst genommen.“ Sie würden in vielen Fällen sogar als hysterisch oder überbesorgt abgestempelt. „Dabei haben die Eltern das beste Gespür dafür, wenn etwas mit ihrem Kind nicht stimmt.“ Man dürfe sich daher auch nicht abschrecken lassen und solle sich auf das eigene Gefühl verlassen. Je früher das hörgeschädigte Kind versorgt werden könne, desto besser sei es schließlich für dessen weitere Entwicklung. Bei der Geburt ist das Hörsystem zwar schon angelegt, aber es braucht akustische Reize. Gelangt kein Schall an das Innenohr des Neugeborenen, verkümmert der Hörsinn automatisch. „Wenn die Sinneszellen im Innenohr einmal zerstört sind, hilft auch kein normales Hörsystem mehr“, warnt die Fachfrau. Die einzige Alternative zur Taubheit sei dann nur noch eine spezielle

Innenohr-Prothese, das so genannte Cochlea-Implantat. Wenn es darum geht, Kindern das Hörvermögen wieder zu geben, sei jedoch nichts zu aufwendig. „Wenn man das Hörgerät angepasst hat und anschließend das Leuchten in den Augen der Kinder sieht, dann ist das die beste Entschädigung für die ganzen vorangegangenen Mühen.“

Eines merkt man Michaela Grüneberg schnell an: Sie hat Spaß an ihrer Arbeit mit den Menschen. Die engagierte Soesterin ist eine echte Hörgeräteakustikerin aus Leidenschaft.



Sie muss manchmal auch ihre psychologischen Qualitäten unter Beweis stellen:
Hörgeräteakustiker-Meisterin Michaela Grüneberg aus Soest.